Zeitschrift: Nachrichten der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare und der Schweizerischen Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles de l'Association des Bibliothécaires Suisses et de l'Association Suisse de Documentation

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische Vereinigung für Dokumentation

Band: 28 (1952)

Heft: 6

Artikel: Über den Basler Schlagwortkatalog (SWK) : Kurzreferat gehalten anlässlich der Tagung der Bibliothekare der Bildungs- und Studien-Bibliotheken am 25. April 1952

Autor: Schmidt, Philipp

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-770857

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NACHRICHTEN
DER VEREINIGUNG SCHWEIZER. BIBLIOTHEKARE
und der
SCHWEIZER. VEREINIGUNG FÜR DOKUMENTATION
Redaktion:
Schweizer. Landesbibliothek, BERN

NOUVELLES
DE L'ASSOCIATION DES BIBLIOTHÉCAIRES SUISSES
et de
L'ASSOCIATION SUISSE DE DOCUMENTATION
Rédaction:
Bibliothèque nationale, BERNE

28. Jahrgang November-Dezember
1952 No 6
28e année Novembre-Décembre

Erscheint zweimonatlich
Paraît tous les deux mois

ÜBER DEN BASLER SCHLAGWORTKATALOG (SWK)

Kurzreferat gehalten anläßlich der Tagung der Bibliothekare der Bildungs- und Studien-Bibliotheken am 25. April 1952

von Philipp SCHMIDT.

Das folgende Kurzreferat soll keine Schilderung oder Einführung in den Basler SWK sein, vielmehr sollen nur einige Hauptpunkte herausgegriffen werden, die für unseren SWK charakteristisch sind. Die Sorgen eines SWK-Bearbeiters sind Ihnen nicht fremd. Auch wir in Basel stellten uns die Grundfrage: Wollen wir einen SWK auf dem Prinzip des engsten SW schaffen oder einen solchen nach Gruppenschlagworten? Das Gruppenschlagwort ruft leicht einer im SWK verpönten systematischen Unterteilung, wogegen das straff durchgeführte Prinzip des engsten SW zu stichwortartiger Atomisierung der Literatur führen kann. Da der Suchende aber zumeist herzlich froh ist, das für ihn einschlägige SW endlich entdeckt zu haben, enttäuscht ihn ein allzuenges SW mit rein spezialistischer Literatur oft und zwingt ihn, eine ganze Anzahl weiterer SWW aufzusuchen, wenn er sich seinen Stoff zusammenstellen will. Wir suchten also den gut schweizerischen Mittelweg und fanden diesen in der deutschen Sprache selbst und — im SW-Register des deutschen Bücherverzeichnisses, das nach dem System Schleimer, Graz, erstellt ist.

Die Eigenschaft der deutschen Sprache, zwei- und dreifach zusammengesetzte Wörter und Begriffe zu bilden, führt schlagwort-

mäßig gesehen, gewissermaßen zu natürlichen Gruppen. Denken wir an das berühmt gewordene Beispiel von Schmid, Stuttgart, dem temperamentvollsten Vertreter des engsten SW. Nach Schmid-Stuttgart käme die partielle Mondfinsternis nicht unter Mond, auch nicht unter Mondfinsternis, partielle, sondern unter P, *partielle* Mondfinsternis, die totale käme dann unter T, totale Mondfinsternis. Wir fragten uns „wozu das eigentlich"? Hier geht eine angenehme Ordnung doch aus der Sprache selbst hervor: HSW Mond, USW Mondfinsternis, UUSW Mondfinsternis, partielle, weiteres UUSW Mondfinsternis, totale. So gelangen wir zu einer zwanglosen Gruppenbildung unter dem Haupt-SW „Mond" mit einer zweistufigen Unterteilung, wenn wir darauf verzichten, die spezielleren SWW (part. Mondf., totale Mondf.) unter ihren adjektivischen Attributen einzureihen. Der Mond wäre also gewissermaßen der Grundbegriff einer Reihe von Zusammensetzungen und Zusammenstellungen oder, wie wir sagen wollen, das *Stammwort.*

Der Basler SWK versucht also den alten Streit um das engste oder das Gruppen-SW mit der *Stammwortregel* zu lösen. Das Stammwort „Mond" ergibt auch in unserem Katalog eine sehr einfache und leicht überblickbare, jederzeit erweiterungsfähige Gruppe von USWW ohne jede systematische Unterteilung:

Mond-Aberglaube	Mond-Kult
Mond-Bahn	Mond in der Kunst
Mond-Einfluß, biologischer	Mond in der schönen Literatur
Mond-Finsternisse	Mond in der Mythologie
Mond-Götter	Mond in Sage und Märchen
Mond-Jahr	Mond und Wetter

Diese schöne alphabetische Abfolge der Zusammensetzungen und Beziehungen des Begriffes „Mond" wird aber leider bald unterbrochen durch eine Anzahl von Wörtern, Namen und Begriffen, die sich im Alphabet dazwischen stellen, z. B. Mondbein (einer der Handwurzelknochen, der mit dem wirklichen Mond rein nichts zu tun hat), sodann Mondement (Schlacht des ersten Weltkrieges), Mondesir, Piarron de (General), Mondovi (in Piemont), Mondrau, Paul-Louis de (Theologe), um nur diejenigen zu nennen, die wir bis jetzt in unserem Katalog beherbergen. Was nun, wenn durch diese, sich in die Reihe der Unterschlagwörter unter Mond einschiebenden Begriffe unsere schönen USWW gewalttätig unterbrochen werden?

Hier hilft nichts anderes, als der Entschluß, das Alphabet, die große Ordnerin aller Bibliothekskataloge, die segensreiche Himmelstochter, auf kurze Strecken zu verlassen. Selbstverständlich muß die alphabetische Abfolge für die Hauptschlagwörter aufrecht erhalten werden, jedoch darf die alphabetische Reihe der USWW nicht durch

Begriffe unterbrochen werden, die mit dem Stammwort nichts zu tun haben. Wir ordnen also unseren SWK nur nach den HSWW alphabetisch und innerhalb dieser nach den USWW, bringen aber *nicht* einfach sämtliche Begriffe unseres SWK in eine alphabetische Abfolge. Erst wenn nach jedem HSW die Reihe der USWW abgeschlossen ist, geht das Alphabet der SWW weiter.

Verlassen wir das Beispiel „Mond" und denken wir uns die Reihe der Wörter unter Arbeit, Arbeiter, Arbeiterin und deren Komposita. Diese würden bei rein mechanisch-alphabetischer Einreihung beiläufig folgende geschachtelte Abfolge bilden: Zuerst käme Arbeit, dann Arbeiter mit den Unterschlagwörtern bis etwa Arbeiterhilfe, dann käme Arbeiterin und deren USWW, worauf vielleicht Arbeiterinternationale folgen würde bis Arbeiterzeitungen, nun endlich käme die Reihe Arbeit + s (z. B. Arbeitsbeschaffung bis Arbeitszeit). Gerade wegen dieses Kompositions-S, das zudem bei Femininen absolut unflexivisch ist, gehen wir sogar so weit, daß wir dieses S, sowie die Genitivendungen bei Wortzusammensetzungen einfach ignorieren. Nun erst ist unsere Stammwortregel fruchtbar gemacht und durchgeführt. Wir ordnen also unseren SWK so, daß jedem Stammwort zuerst die ganze Reihe seiner Komposita folgt. Wenn wir beim Beispiel „Arbeit" bleiben also:

Arbeit	Arbeits-Beschaffung
Arbeits-Amt	Arbeits-Bewertung
„ , internationales	Arbeits-Buch
Arbeits-Arzt	Arbeit und Christentum
Arbeits-Aufsicht	usw.

Dann erst folgt Arbeiter und die Unterschlagwörter und dann endlich Arbeiterin und die Unterschlagwörter.

Ganz analog verfahren wir bei allen Begriffen, an welche sich weitere Begriffe anschließen, die Wortzusammensetzungen mit dem Stammbegriff bilden. Daß dabei nicht mechanisch verfahren wird, sondern sinngemäß, wurde schon bei „Mondbein" angedeutet. So wird auch „Rosenkranz" niemals als USW von „Rose" behandelt, weil dieser mit einer wirklichen Rose gar nichts zu tun hat. Rosenkranz wird HSW. In der von uns aufgestellten Instruktion zum SWK wird dies so formuliert: Zusammengesetzte Wörter werden dann *als solche* in den SWK eingestellt, wenn der eine ihrer Bestandteile einen übertragenen Sinn hat. Das würde also gelten für Wörter wie Mondbein, Türkensattel, Rosenkranz, Schneckengetriebe, Zahnrad, Tierkreis. Selbstverständlich auch für sämtliche Namen wie Rädertierchen, Mauerwespe, Silberfuchs, Seealpen usw.

Es sei zugegeben, daß ein mechanisch-alphabetisch suchender Katalogbenützer sich zunächst in unsere Gruppierung einleben muß. Jedoch ließ sich beobachten, daß bisher sämtliche Suchende sehr

bald den Vorteil der Stammwortregel sehen und sich zunutze machen. Dieser Vorteil besteht darin, daß sich kein Suchender fragen muß, welchen Terminus der SWK für seinen Gegenstand wohl gewählt hat. Er sticht ganz einfach auf das Stammwort und blättert im Alphabet der USWW etwas hin und her, worauf er sehr rasch das Gesuchte findet.

Nun ein paar Worte zur alphabetischen Einreihung der USWW. Für das Alphabet der USWW ist es gleichgültig, ob es sich um ein Kompositum des Stammwortes handelt oder um ein adjektivisches Attribut zum Stammwort oder endlich einen zweiten, hinzutretenden Substantivbegriff. Es ist auch gleichgültig, ob das Stammwort mit irgendwelchen Suffixen verändert ist oder nicht. Die alphabetische Abfolge richtet sich einzig nach dem Stammwort im Nominativ + dem hinzutretenden Begriff. Wie willkommen dies ist, zeigt sich am schlagendsten bei solchen Begriffen, die ihre Komposita teils mit der Nominativ-, teils mit der Genitivform bilden.

z. B. Schiffbau daneben Schiffs-Hygiene
Arbeitgeber (-nehmer) daneben Arbeitszeit
Meerwasser, Meermädchen daneben Meeres-Strömungen

Hier zeigt sich so recht die Unzukömmlichkeit des mechanistischen Alphabets und die Vorteile einer mehr grammatikalischen Einreihung. Viele SWKK haben sich damit geholfen, daß sie die s, resp. es einklammerten, um anzudeuten, daß diese Kompositionslaute nicht mitgezählt werden. Wir haben davon abgesehen, sondern trennen die Komposita einfach mit zwei verschiedenen Schriften in ihre Bestandteile, was sofort verstanden wird.

Wie aber, wenn der hinzutretende Teil des Kompositums *vor* und nicht *hinter* dem Stammwort steht? Etwa bei Begriffen wie Detailhandel, Toilettenseife, Jagdhund, Binnenschiffahrt usw. Sollen dann diese Begriffe einfach unter ihrem voranstehenden Bestandteil eingestellt werden? Das wäre darum unbefriedigend, weil z. B. Detailhandel zweifellos eine Art Handel ist, nicht irgendeine abgeleitete Form des Details. Und die Toilettenseife ist eine Art Seife, nicht eine Art Toilette . . .

Nun, in einem gedruckten Katalog könnte man diese zusammengesetzten Begriffe, bei denen der hinzutretende Teil vorangestellt ist, ohne weiteres in kenntlicher Form zum Stammbegriff stellen. Bei der Zettelform mußten wir uns so helfen, daß wir das Stammwort voranstellten. Also: Handel . Detailhandel; Hund . Jagdhund; Schiffahrt . Binnenschiffahrt. So kann man diese Komposita leicht in die Abfolge der UnterSWW einfügen. Anfänglich erhob sich gegen die Vermengung von Wortzusammensetzungen mit adjektivischen

oder substantivischen Begriffskombinationen Widerspruch, der veranlaßte, daß unter jedem Stammwort ein Alphabet der übrigen Beibegriffe geschaffen wurde. Wir sahen uns aber schließlich genötigt, in mühevoller Arbeit nach Jahren diese Trennung der USWW-Alphabete rückgängig zu machen, weil sich da und dort Doppel-USWW einstellten. Wir entdeckten eines Tages, daß wir unter dem Stammwort „Auge" die USWW Augenlid und daneben Auge. Lid geschaffen hatten. Also zwei SWW für denselben Gegenstand. Auf solchen Fehlern steht für SWK-Bearbeiter eigentlich die Todesstrafe, denn das ist Schaffung von synonymen SWW. Da jedoch die Durchführung dieser Justiz zu einem allzuraschen Personalwechsel führen würde, wird sie jeweilen nur bedingt ausgesprochen. Immerhin lauern auf Schritt und Tritt Gefahren. Wir suchten selber einmal verzweifelt nach Literatur über gerichtliche Medizin unter „Gerichtsmedizin" ohne im Moment auf den Begriff „Medizin, gerichtliche" zu verfallen, wo die ersehnten Bücher völlig richtig beisammen standen. Weil damals unter Gerichtsmedizin noch kein RW eingelegt war, waren wir hart daran, hier ein neues SW zu eröffnen, was im Autorenkatalog der Doppelführung eines und desselben Verfassers unter zwei Namensformen entsprechen würde. Für solche Fehler pflegten bekanntlich schon die alten Römer ihre Bibliothekare vom tarpeiischen Felsen hinabzustürzen.

Zur Vermeidung von Synonymbegriffen in einem SWK, der beinahe blamabelsten Fehlerform, dienen die Rückweise. Einige Beispiele:

Für den Begriff des Fortlebens nach dem Tode, worüber es relativ viel theologische und religionsgeschichtliche Literatur gibt, stehen zur Verfügung: Jenseits, Auferstehung der Toten, Ewiges Leben, Ewigkeit, Fortleben nach dem Tode, Unsterblichkeit. Hier gilt es zu wählen, welcher Begriff zum SW erhoben werden soll unter allen anderen wird verwiesen. Dabei ist sich jeder SW-Bearbeiter darüber klar, daß er nicht jeder Begriffsnuance Raum geben darf. Er *muß* seine Literatur zusammenhalten. Der speziellste Sinn eines Buches geht schließlich nur aus seinem Titel und Untertitel richtig hervor und danach muß der Benützer die Wahl selber treffen. Dasselbe gilt für Begriffe wie Arzneimittel, mit den Synonymen Arzneistoffe, Heilmittel, Medikament oder für einen Begriff wie Ethik, wobei im Sinne des SW Ethologie, Norm, sittliche, Sittenlehre, Sittlichkeit unbedingt als Synonyma gelten müssen, da sich die Literatur nicht so fein nuancieren läßt.

Das genügt zur Synonymenfrage. Jeder Bibliothekar weiß, welch wichtige Rolle das Netz der RWW, das über jeden Katalog gespannt werden muß, für das richtige Auffinden der Namen und Begriffe

spielt. Daneben stellen sich die im SWK noch besonders wichtigen s.-a.-Rückweise. Sie heißen bei den deutschen SWK-Theoretikern „Nützlichkeits- oder Bequemlichkeits-Verweisungen". Ob diese Benennung gerade glücklich ist, sei dahingestellt. Wir sagen: s.-a.-RWW.

Bei Beginn des Aufbaus unseres SWK hatten wir, wie so manche Bibliothekare in unserer Lage, das dringende Verlangen, ein fixfertiges System der Kreuz- und Querverweisungen, d.h. der Synonym- und s.-a. RWW, zu finden um es womöglich ganz oder teilweise übernehmen zu können. Es ist aber gut, daß es so etwas fixfertiges nicht gibt. Erst, wenn man gezwungen wird, seinen Katalog selbst aufzubauen, und damit auch das System der Verweisungen anzulegen, erkennt man, daß es ein solches fixfertiges Katalogpräparat nicht geben *kann*. Denn es entsteht und *muß* entstehen aus der katalogisierten Literatur selbst und dem heute gebrauchten, aktuellen Wortschatz oder — anders ausgedrückt — der heutigen Terminologie. Ausdrücke und Termini, die früher in der Schriftsprache gebräuchlich waren, sind heute weitgehend außer Kurs. Begriffe wie Kinematograph, Idiosynkrasie, Geognosie, sind praktisch völlig durch andere ersetzt, man braucht nicht einmal an Trivialitäten, wie Velociped und Aeroplan zu denken. Aber nicht nur solche Äußerlichkeiten sind entscheidend. Vielmehr gilt, daß Sachgebiete, ganze, große Wissensgebiete, die früher eng miteinander verknüpft waren, heute viel weiter von einander abliegen und ein s.-a. Rückweis unangebracht wäre. Gerade diese s.-a.Rückweise! Erst, wenn man sie selbst anlegen muß, tauchen die verschiedenen Fragen auf und zwingen dazu, ganz ins Klare zu kommen, wie weit man hier gehen soll und darf. Ein s.-a. Rückweis, der eine Banalität aussagt, wirkt humoristisch. Aber man soll auch nie vom engen Begriff auf den weiteren verweisen. Denn dies führt ins Uferlose. Natürlich ist es verführerisch — um das Beispiel Dölgers zu zitieren — unter Chirurgie des Magens auf Chirurgie. Hand- und Lehrbücher zu verweisen, um dem weniger gewandten Suchenden anzudeuten, daß selbstverständlich in einem allgemeinen Lehrbuch der Chirurgie auch ein ausführliches Kapitel über Magenchirurgie darin steht. Aber — wohin führt das, wohin führen solche s.-a.Rückweise? Man darf wohl sagen: s.-a.Rückweise vom engen auf den weiteren Begriff anlegen heißt mit dem Faltboot über die Hochsee paddeln wollen. So wird man bei der Anlage dieser Verweisungen das richtige Maß nur durch eigene Überlegung finden, nur durch Eingehen auf die Bücher, die man sachlich erschließen möchte, durch Studium der Inhaltverzeichnisse, durch stetes Neuüberlegen und Hineinwachsen in die Aufgabe der Sachkatalogisierung. Nicht der Buchtitel allein, nicht ein Schema, nicht ein fertiges System kann

entscheiden. Hier, wie überall heißt es: Der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig.

Froh wäre man allerdings hin und wieder, eine Hilfe oder Stütze bei der Anlage der eigentlichen Synonymenverweisungen zu haben. Auch wir haben Synonymenlexika angeschafft, als wir mit unserem SWK begannen. Wir studierten auch andere gedruckte Kataloge daraufhin und haben manche wertvolle Hinweise erhalten. Aber bequeme Vorbilder fanden wir nicht. Es zeigte sich immer wieder, daß die deutsche Sprache eben auch nichts völlig Einheitliches ist und somit die Wahl der SWW und RWW nicht in jeder Gegend dieselbe sein kann. Zwischen den in Deutschland gebräuchlichen Ausdrücken und den hier bei uns meistens verwendeten, bestehen gar nicht so kleine Unterschiede. Man braucht dabei nicht nur an die Ausdrücke des Dritten Reiches, wie Wehrsteuer (statt Militärsteuer), oder das sonderbare „Nießbrauch" (statt Nutznießung) zu denken. Es gibt auf Schritt und Tritt solche Abweichungen unseres Sprachgebrauches. Kurzum man wird zur Einsicht gelangen, daß auch die Synonymaverweisungen zum größten Teil selbst erarbeitet werden müssen — und vielleicht ist es gut so.

Mit diesen Erfahrungen, die wir Basler Bibliothekare mit unserem SWK machen mußten, sind wir schon mitten in den Gedanken über den inneren Aufbau dieses Kataloges. Darum schulden wir noch einige kurze Angaben über die eigentlichen Einreihungs- oder, wie wir zu sagen pflegen — Beschlagwortungsfragen.

Wohl überall stellt sich das Bedürfnis ein, die wissenschaftliche Literatur nach gewissen Regelungen einzureihen. Man möchte nicht immer wieder nur vom einzelnen Buch oder der Einzelabhandlung ausgehen, sondern man möchte die ähnliche Literatur gleichmäßig behandeln, die einzelnen Bücher in thematische Gruppen zusammenfassen, um sie dann gleichsam über einen Kamm scheeren zu können. Hier genügt eine SWK-Instruktion offenbar niemals ganz. Darum legten wir ein Buch an, worin die Regelungen zur Behandlung der einzelnen Literaturgruppen nach thematischen Gesichtspunkten und nach einzelnen Wissenszweigen eingeschrieben werden. Aus diesem Buch, (das wir leider noch lange nicht gewissenhaft genug nachgeführt haben), möchte ich Ihnen noch einige wenige Beispiele vorlegen.

Das erste: Wie behandeln wir die geschichtliche Literatur? Zunächst gilt: Quellen werden aufgenommen, soweit sich dies durch beigegebene Kommentare oder Einleitungen rechtfertigt. Sonst gelten sie als einfache Texteditionen und fallen unter deren Regelung. Darstellungen, die vielleicht veraltet sind, werden nur dann aufgeführt, wenn der Abteilungsvorsteher dies wünschbar erklärt. Die Darstel-

lungen zerfallen in solche der *Epochen* der Geschichte (Allgemeine Geschichte), sodann in *regionale* Geschichtsdarstellungen und endlich in die Darstellung der *Zweige* der Geschichte.

Die Epochen der Geschichte stellen wir unter das SW „Geschichte". Die regionalen Darstellungen stellen wir unter die Orte, Gegenden, Länder oder Völker mit dem USW Geschichte. Warum? Warum nicht unter das SW Geschichte + Ortsbegriff? Erstens: um das SW Gesch. nicht unförmlich und bis zur Unbenützbarkeit anschwellen zu lassen, und zweitens weil die Lokalgeschichte einen total anderen Charakter trägt, als die Allgemeingeschichte. Die Zweige der Geschichte, also beispielsweise Kulturgeschichte, Kirchengeschichte, Kriegsgeschichte und ähnliches geben wir, wie es schon aus den Begriffen hervorgeht, natürlich unter ihr SachSW. Geschichtsatlanten allgemeiner Natur geben wir unter Geographie, historische. Solche einzelner Länder unter das Land + Geschichte + Atlanten (Formalbegriff).

Auf diese Weise versuchten wir das SW Geschichte aufzuteilen und das Nachsuchen zu erleichtern.

Und nun noch ein letztes Beispiel: Medizin.

Die Krankheitsnamen sind womöglich deutsch einzustellen. Unter dem nichtgewählten Ausdruck wird verwiesen. Krankheiten, die bei Mensch und Tier vorkommen, werden für Human- und Veterinärmedizin gemeinsam verwendet. (Natürlich stets mit den betr. Unterswww.) Tuberkulose der Rinder wird jedoch unter Rindertuberkulose gestellt. Spezielle Tierkrankheiten, wie Pferdetyphus, Hühnerpest, Hasensyphilis werden von den entsprechenden Menschenkrankheiten getrennt, da es sich bei diesen ja gar nicht um wirklichen Typhus, Pest oder Syphilis handelt. Epidemien, auch einzelne, kommen unter das SW Epidemie, wenn sie in einer wissenschaftlichen Arbeit vom epidemiologischen Standpunkt aus behandelt werden, jedoch nur unter ihren Namen, wenn sie rein medizinisch behandelt werden.

Tuberkulose wird unter den einzelnen befallenen Organen stets dupliert, also Darmtuberkulose *und* Tuberkulose des Darmes.

(Nebenbei: Dupliert wird bei SWW, die aus zwei Substantivbegriffen bestehen stets, wenn beide Begriffe als Ausgangpunkte von Studien gleich wichtig sind. Ist ein Begriff deutlich weniger wichtig, so wird unter diesem nur ein Rückweis eingelegt).

Bei Syphilis und Tripper wird folgendermassen verfahren: Beide Krankheiten kommen zunächst unter die einzelnen befallenen Organe, z. B. Augentripper, Darmsyphilis. Unter den HauptSWW Syphilis und Tripper hingegen existiert nur *ein* Unterschlagwort für alle diese besonderen Krankheiten: Tripper (resp. Syphilis) einzelner Organe, wo alle Organtripper oder Organsyphiliden eingereiht werden.

Geschwülste: Krebs und Sarkom, also eigentlich maligne Geschwülste, wurden dupliert. Krebs der Leber, Leberkrebs. Alle übrigen Geschwülste kommen unter ihre Art, also unter Myom, Epitheliom, Neurinom usw, mit dem ev. nötigen USWW sowie unter die befallenen Organe — dem USW Geschwülste, nötigenfalls mit dem S.-a. RW s. a. dieses Organ — Krebs, resp. Sarkom. Ausnahmen dieser Regel gibt es aber dann, wenn es sich um außerordentlich häufige Geschwülste mit viel Literatur handelt, z. B. Gebärmutter-Myom.

Knochenbrüche einzelner, bestimmter Knochen werden niemals unter Knochenbruch dupliert. Dort nur Allgemeinliteratur. Brüche einzelner Knochen kommen unter diese, jedoch mit der Vereinfachung, daß Brüche einzelner Arm- oder Beinknochen nur unter Armbrüche resp. Beinbrüche eingestellt werden. Allerdings können sie unter den gebrochenen Knochen dupliert werden. Z. B. eine Abhandlung über den Bruch der Elle kann gestellt werden unter Armbruch und unter Elle. Ähnlich bei Schädelknochen: Kieferbrüche, *nicht* Unterkieferbrüche. Auf diese Weise versuchten wir die einzelnen Fachgebiete zu ordnen (ohne daß ich sie mit allen Details hinzuhalten brauche). Viele Anmerkungen hierüber befinden sich auch im Register der Schlagwörter, das sich am Arbeitsplatz des SWK-Bibliothekars findet, sowie nach Fachgebieten getrennt auch bald an den Arbeitsplätzen der Fachbearbeiter.

Anfänglich gingen wir in der Ausführlichkeit der Beschlagwortung zu weit, dann mußten die Vereinfachungen nachträglich durchgeführt werden, um zu vermeiden, daß der Katalog von Anfang an schon Ungleichheiten zeigt. Denn wenn ein jahrzehntealter Katalog ein paar Ungleichheiten, Schönheitsfehler, sozusagen Runzeln, aufweist, so ist das verzeihlich, nicht aber bei einem Katalog, der kaum erst zwölf Jahre zählt und unbedingt noch den Jugendflaum an rosigen Wangen besitzen sollte. Ob das bei unserem Basler SWK noch der Fall ist, darüber möchte ich mich, als bester Kenner, lieber nicht äußern.

Die Bibliotheksleitung, meine Kollegen und weitere Mitarbeiter haben jedenfalls ihre volle Kraft an die Gestaltung dieses SWK gewendet. Und der Sprechende endlich bittet um dieselbe Rücksicht, wie der Klavierspieler einer Bar in Texas, den einst Mark Twain sah. Er hatte nämlich über sich an der Wand die Anschrift: Man bittet, nicht auf den Pianisten zu schießen, er tut sein Möglichstes.